

Bufo calamita LAURENTI, 1768 – Kreuzkröte

Frank Meyer; Thoralf Sy

Gefährungskategorie und Schutzstatus

Rote Liste Deutschland	Rote Liste Sachsen-Anhalt	Bundesnaturschutzgesetz	Internationale Übereinkommen
3 - Gefährdet	2 - Stark gefährdet	besonders geschützte Art nach § 10 (2) 10. b) und streng geschützte Art nach § 10 (2) 11. b)	Anhang IV der FFH-RL Anhang II der Berner Konvention

Kurzbeschreibung der Art

Die Kreuzkröte ist der kleinste Vertreter unter den drei einheimischen Echten Kröten (Bufonidae), wobei bei den Weibchen (selten erreichte) Maximalwerte von über 8 cm, bei den Männchen von 7,9 cm ermittelt wurden (GÜNTHER & MEYER 1996). Gewöhnlich bleiben jedoch die Tiere deutlich kleiner, auch der Geschlechtsdimorphismus bezüglich der Körperlänge ist nur schwach zugunsten der Weibchen ausgeprägt. Auf einer gelbbraun bis oliv marmorierten Grundfärbung ist eine gelblich gefärbte Rückenlinie ausgebildet. Die Bauchseite weist auf schmutzig-grauweißem Grund ein dunkles Fleckenmuster auf.

Die rätschenden oder knarrenden Paarungsrufe zählen zu den lautesten der einheimischen Amphibien.

Die Kreuzkröte kann auch durch ihre Fortbewegungsform eindeutig identifiziert werden. Die sehr kurzen Hinterbeine, die allenfalls für kurze Sprünge geeignet sind, bedingen das mäuseartige, sehr schnelle Laufen.

Biologie und Ökologie

Die Kreuzkröte ist eine echte Pionierart, die sehr schnell neu entstandene, flache, sich schnell erwärmende und oftmals nur temporäre Gewässer besiedelt. Dabei dominieren durch menschliche Nutzungen hervorgebrachte Strukturen (Sekundärlebensräume), v.a. Abgrabungen aller Art wie z.B. Sand-, Kies-, Ton- und Kaolin-gruben und die Folgelandschaft des Braunkohlenbergbaus. Aber auch Fahrspuren auf Truppenübungsplätzen, wassergefüllte Ackersenzen und technogene Habitate wie Klärteiche, Aschespülfelder, betoneingefasste Freibäder und Feuerlöschteiche sowie Kleinstgewässer auf Baustellen von Gewerbe- oder Wohngebieten wer-

den besiedelt. Eine regionale Besonderheit der nordwestlichen Altmark sind die Vorkommen in Bohrschlammgruben der Erdgasförderung. In anderen Bundesländern selten zu beobachten ist die in Sachsen-Anhalt relativ häufige Besiedlung von Flutrinnen, Kleingewässern und selbst Altarmen des Deichvorlandes, so an Elbe und Saale. Diese durch die Kraft des (Hoch-)Wassers entstandenen Gewässer müssen als Primärhabitats angesehen werden. Daneben werden auch sehr häufig Quallengewässer in Deichnähe sowie überflutete Polder (Havel) als Laichgewässer angenommen.

Die Kreuzkröte gehört zu den Spätlaichern. Unter sehr günstigen meteorologischen Bedingungen wandern die ersten Tiere in der ersten, spätestens jedoch in der zweiten Aprilhälfte an das Laichgewässer, jedoch erstreckt sich die Laichperiode über mehrere Wochen. Dabei ist eine polyphasische Aktivität mit mehreren Maxima erkennbar, welche oftmals eine Früh-, Haupt- und Spätlaichphase markieren. Die letzten Paarungsaktivitäten sind gewöhnlich Mitte Juli, spätestens Anfang August registrierbar.

Nach Ankunft am Gewässer suchen die paarungsbereiten Weibchen die Männchen auf und verlassen nach erfolgter Laichablage sofort wieder das Gewässer, während die Männchen hier oftmals viele Tage oder Wochen verharren. Die ein- oder doppelreihigen Laichschnüre werden in 1–10 cm Tiefe frei auf dem flachen Gewässerboden abgelegt. Die relativ schnell schlüpfenden, tief schwarz gefärbten Larven erreichen eine Endlänge von ca. 2,3–2,4 cm und sind damit die kleinsten einheimischen Amphibienlarven. Die Kreuzkröte macht eine sehr kurze Embryonal- und Larvalphase durch. Die frisch umgewandelten Kröten sind durchschnittlich 0,8–1 cm lang.

Verbreitung

Das Gesamtverbreitungsgebiet erstreckt sich von der Iberischen Halbinsel über Frankreich und die mitteleuropäischen Staaten bis in das kontinentale Osteuropa, wo es das Baltikum und die westlichen Teile der Ukraine und Weißrusslands erfasst (GASC et al. 1997). In England sind zwei Schwerpunkte, nämlich im Südosten und an der Nordwestküste, erkennbar, in Skandinavien kommt die Art in Dänemark sowie Süd- und Westschweden einschließlich der vorgelagerten Inseln vor. Die Alpen und Karpaten bilden eine Verbreitungsbarriere, so dass Apenninen- und Balkanhalbinsel unbesiedelt sind. Den Kenntnisstand zur Verbreitung in den 21 besiedelten europäischen Staaten (einschließlich Russland) stellt SINSCH (1998) dar, die Verbreitung in Deutschland ist bei GÜNTHER & MEYER (1996) ausführlich beschrieben. Die Art kommt hier in allen Flächen-Bundesländern vor und besiedelt dabei vor allem das Flach- und Hügelland, wengleich auch nicht in einheitlicher Dichte. In Bayern erreicht sie im Alpenvorland ihre südliche Verbreitungsgrenze.

Bestandssituation in Sachsen-Anhalt

Die Kreuzkröte weist in Sachsen-Anhalt eine relativ weite Verbreitung auf. Mit Ausnahme der Landkreise Merseburg-Querfurt und Bördekreis sowie der kreisfreien Städte Dessau und Magde-



Kreuzkröte (Foto: F. Meyer)

burg ist die Art aus allen anderen Landkreisen bekannt. Dabei fallen einige Schwerpunkte auf wie z.B. weite Teile der Altmark, die großen Fluss-täler und deren Ränder, das Nördliche und Östliche Harzvorland sowie die Braunkohlenbergbau-folgelandschaften. Demgegenüber werden andere Gebiete fast oder vollständig gemieden wie die gewässerärmeren oder walddreieheren Gebiete sowie die kolline und montane Höhenstufe (gesamter Harz). Die meisten Vorkommen werden nicht durch die FFH-Meldung erfasst, dennoch liegen Nachweise aus 30 FFH-Gebieten vor.

Gefährdung und Schutz

Die Kreuzkröte ist ein typisches Faunenelement der intensiv in Anspruch genommenen Kultur-

Tabelle 10: Vorkommen von *Bufo calamita* in den naturräumlichen Haupteinheiten

Zahlenwerte auf der Basis von hinreichend genau lokalisierbaren Fundpunkten (nur Nachweise seit 1988)

Naturräumliche Haupteinheit	Nachweise					
	Gesamt		in FFH-Gebieten		außerhalb von FFH-Gebieten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
D09 – Elbtal-Niederung	95	16,0	42	44,2	53	55,8
D10 – Elbe-Mulde-Tiefeland	72	12,1	9	12,5	63	87,5
D11 – Fläming	53	8,9	3	5,7	50	94,3
D12 – Brandenburgisches Heide- und Seen-Gebiet	1	0,02	–	–	1	100
D18 – Thüringer Becken mit Randplatten	8	1,4	1	12,5	7	87,5
D19 – Sächsisches Hügelland mit Erzgebirgsvorland	24	4,0	–	–	24	100
D20 – Östliches Harzvorland und Börden	65	10,9	7	10,8	58	89,2
D28 – Lüneburger Heide	4	0,7	–	–	4	100
D29 – Altmark	218	36,8	8	3,7	210	96,3
D31 – Weser-Aller-Flachland	33	5,6	6	18,2	27	81,8
D33 – Nördliches Harzvorland	20	3,4	4	20	16	80
Gesamt	593	100	80	13,49	513	86,5

landschaft, was durch die Besiedlung eines hohen Anteils nutzungsgeprägter Lebensräume verdeutlicht wird. Diese sind jedoch durch wirtschaftlichen Strukturwandel und spezifische sozioökonomische Entwicklungen zunehmend in ihrem Fortbestand bedroht. Folgende Hauptgefährdungen spielen dabei eine Rolle:

- Rückgang des aktiven Braunkohlenbergbaus, so dass keine neuen Sekundärhabitats mit vergleichbaren Flächendimensionen entstehen,
- massive Habitatverluste im Rahmen des Sanierungsbergbaus durch Böschungsstabilisierung, Reliefnivellierung, Wegebefestigung, Aufforstung und vor allem durch Restloch-Flutung (MEYER & GROßE 1997),
- Nutzungsaufgabe und Konversion vieler militärischer Übungsplätze, wo fortschreitende Sukzession von Offenländern einen starken Habitatschwund bedingt.

In Anbetracht des drastischen Schwundes an besiedelbaren großflächigen Sekundärhabitats wird es in Sachsen-Anhalt zu schweren Bestandseinbußen kommen, die sich sowohl in Form einer Ausdünnung der Gesamtvorkommen als auch durch rückläufige Populationsgrößen bemerkbar machen werden. Das noch An-

fang der 1990er Jahre existente, sehr hohe Bestandsniveau wird nicht weiter aufrecht zu erhalten sein. Vor diesem Hintergrund sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die Art sowohl im Rahmen des militärischen Übungsbetriebes als auch bei der Rohstoffgewinnung zu erhalten. Vordergründig artenschutzorientierte Maßnahmen, welche vorherige Nutzungen imitieren sollten, haben bisher ambivalente Ergebnisse gezeitigt. Selbst die geplante oder bereits realisierte naturschutzrechtliche Sicherung ehemaliger Militär-Liegenschaften wird das Problem voranschreitender Sukzessionsvorgänge und des massiven Verlustes von Offenlandbiotopen nicht lösen können. Artenschutzorientierte Folgenutzungskonzepte scheitern vielfach sowohl an finanziellen Engpässen als auch an den Hürden, die sich aus der Kampfmittelbelastung vieler Flächen ergeben. Einen hohen Stellenwert sollte daher die Sicherung und Wiederherstellung von Primärlebensräumen einnehmen, die für die langfristige Überlebenschance der Kreuzkröte eine hohe und wachsende Bedeutung besitzen. Daher sollten viele bereits in Planung befindliche Projekte der Flussauenrenaturierung zeitnah umgesetzt werden.